



Freiwilliges Ordensjahr



Pressemappe

Pressegespräch
zum Freiwilligen Ordensjahr
11. Juli 2019
Minoriten-Kloster, Köln

Kontakt:
DOK – Deutsche Ordensobernkonzferenz e.V.
Pressestelle
Arnulf Salmen
Wittelsbacherring 9
53115 Bonn

0228 – 68 449 30
pressestelle@orden.de

Pressemappe online und weitere Materialien:
www.orden.de/presseraum



Freiwilliges Ordensjahr



Pressegespräch am 11. Juli 2019
Vorstellung der Teilnehmer



P. Bruno Robeck OCist, ist Prior des Zisterzienserklosters Langwaden in Grevenbroich. Seit Juni 2018 ist er stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK).



Sr. Maria Stadler MC gehört der Gemeinschaft der Missionarinnen Christi in München an. Seit März koordiniert sie für die DOK das Projekt „Freiwilliges Ordensjahr“. Sie steht Ordensgemeinschaften, Interessentinnen und Interessenten als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Internetseite:
www.ordensjahr.de

Deutsche Ordensobernkonzferenz

Presseinformation

11.07.2019

Es gilt das gesprochene Wort!

Statement

**von Sr. Maria Stadler MC,
Koordinatorin des Projektes "Freiwilliges Ordensjahr"**

**beim Pressegespräch zum Thema
Ordensgemeinschaften starten Angebot "Freiwilliges Ordensjahr"**

am 11. Juli 2019 in Köln

Mit dem heutigen Tag starten wir in Deutschland das sogenannte „Freiwillige Ordensjahr“. „Wir“ das sind ganz verschiedene katholische Ordensgemeinschaften in Deutschland zusammengeschlossen, in der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK).

Wir haben heute die Internetseite www.ordensjahr.de freigeschaltet. Jetzt können sich Frauen und Männer für das Freiwillige Ordensjahr bewerben.

Bei diesem Projekt geht es darum, in das Klosterleben einzutauchen und das Leben eine Zeitlang mit den Ordensfrauen oder Ordensmännern zu teilen. Es geht darum, den Alltag von Schwestern und Brüdern mit all seinen Facetten kennenzulernen. Es ist ein Angebot zum Mitsein und Mitmachen.

Dabei ist der Zeitraum, in dem Menschen das Klosterleben teilen können, in Grenzen flexibel: Das „Freiwillige Ordensjahr“ kann zwischen drei und zwölf Monaten dauern. In dieser Zeit leben die Männer oder Frauen in einem Kloster mit, sie beten und arbeiten mit den Schwestern oder Brüdern. Mehrmals im Jahr bietet die DOK ergänzend Wochenenden an, bei denen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Freiwilligen Ordensjahrs sich treffen, sich austauschen und miteinander lernen.

Das Freiwillige Ordensjahr ist dabei offen für ganz verschiedene Altersgruppen:

- Wir sprechen jüngere Menschen an, die nach dem Schulabschluss, der Ausbildung oder dem Studium sich über den nächsten Schritt auf ihrem Lebensweg klarwerden möchten. Die Zeit eines Freiwilligen Ordensjahres kann wichtige Impulse für ihren Entscheidungsweg geben.

So berichtete uns zum Beispiel eine junge Teilnehmerin an einem ähnlichen Angebot in Österreich: *„Die Zeit im Kloster hat meinen Horizont geweitet. Ich hatte viel Raum zur Reflektion, dadurch habe ich mich selber besser kennenlernen und an mir arbeiten können. Die Gemeinschaft wirkt als Korrektiv und Unterstützung in dieser Entwicklung.“*

- Das Freiwillige Ordensjahr ist aber auch eine Option für diejenigen, die schon einige Jahre im Berufsalltag stehen und ihren Alltag reflektieren möchten. Im Freiwilligen Ordensjahr kann erfahren werden, wie christlicher Glaube im Alltag konkret gelebt werden kann.

- In der Lebensmitte kann eine Auszeit wie das Freiwillige Ordensjahr helfen, zu sich selbst zu finden und Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. Vielleicht ist es an der Zeit, wichtige Entscheidungen zu treffen oder das Leben ganz neu zu gestalten? Vielleicht hat ein Schicksalsschlag alle Pläne über den Haufen geworfen? Das Ordensjahr kann Kraft und schöpferische Ideen geben.

- Schließlich bietet das Freiwillige Ordensjahr auch nach dem aktiven Berufsleben die Möglichkeit, neue Perspektiven zu entdecken. Die Schwelle vom Berufsleben in die Zeit danach ist eine Phase des Umbruchs. Mitleben und Mitbeten in einer Ordensgemeinschaft kann eine Hilfe sein, Abschied vom bisherigen Alltag mit seinen Verantwortlichkeiten und Routinen zu nehmen und sich bewusst auf das Neue einzustellen.

Dem Angebot der Ordensgemeinschaften steht das Interesse von Menschen gegenüber, die sich für einen solchen Aufenthalt im Kloster interessieren. Eine Teilnehmerin hat in diesem Zusammenhang von einem „starken innere Wunsch, einen Raum der Stille und des Gebets zu betreten“ gesprochen. Die Zeit im Kloster war für sie dann der Boden für eine „bewusste Auseinandersetzung hin zu neuen Verhaltensweisen“ im Zusammenhang mit ihrer bisherigen Art zu leben.

Ganz grundsätzlich möchten die Menschen offenbar erfahren: Wie geht das: Leben und Glauben in Einklang miteinander bringen? Wie kann ich meinen Glauben im Alltag leben und wie kann mein Alltag aus dem Glauben gestaltet werden?

- Das Freiwillige Ordensjahr bietet die Chance, mit Gleichgesinnten unterwegs zu sein. Oft sind Menschen heute im Kreis der Kollegen und Kolleginnen die einzigen, die gläubig sind.
- Das Freiwillige Ordensjahr ist interessant für alle, die für einige Zeit von ihrem gewohnten Leben Abstand nehmen möchten. Sie brauchen eine Auszeit, um Entscheidungen treffen zu können, um Orientierung für ihre nächsten Schritte zu erhalten.
- Im Freiwilligen Ordensjahr können Menschen ganz Neues und sich selbst neu ausprobieren.
- Das Freiwillige Ordensjahr richtet sich an Menschen, die den christlichen Glauben bereits kennen und gleichzeitig nach neuen spirituellen Erfahrungen suchen. Viele möchten einfach mehr Zeit haben für Gebet und Stille und somit auch für sich selbst.
- Unser Angebot stellt jedoch keine intensiven „geistlichen Übungen“ dar - keine "Langzeitexerziten". Es ist auch kein Weg zur Bewältigung von Problemen, die einer psychotherapeutischen Begleitung bedürfen.

Das freiwillige Ordensjahr ist etwas ganz Neues in der kirchlichen Landschaft: ein Angebot, sich zusammen mit Christen, die diesen Glauben in einer besonderen Form leben, auf den Weg zu machen, ihr Leben eine Zeitlang zu teilen und sich gegenseitig zu bereichern.

Unser Motto dazu lautet: Nimm dir Zeit #fürdich.

Deutsche Ordensobernkonzferenz

Presseinformation

11.07.2019

Es gilt das gesprochene Wort!

Statement

**von Prior P. Bruno Robeck OCist,
stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Ordensobernkonzferenz**

**beim Pressegespräch zum Thema
Ordensgemeinschaften starten Angebot "Freiwilliges Ordensjahr"**

am 11. Juli 2019 in Köln

Das „Freiwillige Ordensjahr“ ist ein Projekt, das von der Deutschen Ordensobernkonzferenz koordiniert wird. Damit möchten wir eine Lücke füllen:

Wer in eine Ordensgemeinschaft eintritt, der bindet sich damit ja für sein ganzes Leben an diesen Orden.

Für Menschen, die eine kurze Auszeit suchen oder die auf der Suche sind nach einem Ort, wo sie für einige Tage zu sich oder zur Ruhe kommen können, gibt es andererseits bereits seit Jahrzehnten eine Vielzahl von Angeboten klösterlicher Gastaufenthalte, zum Beispiel unter der Überschrift „Kloster auf Zeit“. Eine kleine Umfrage zu diesem Angebot, die die Deutsche Ordensobernkonzferenz in diesem Frühjahr gemacht hat, ergab, dass allein in den 74 Klöstern, die an der Umfrage teilgenommen haben, im vergangenen Jahr etwa 230.000 Menschen in Form solcher Angebote dort zu Gast waren.

Die Ordensgemeinschaften und Klöster sind also für viele Menschen ein Ort, an dem sie Glauben erfahren und leben können. Sie können mit ihren Fragen, ihren Sorgen, Freuden - einfach mit ihrem Leben - kommen und finden Raum und Menschen, die ihnen guttun.

Das „Freiwillige Ordensjahr“ richtet sich in diesem Zusammenhang nun an Menschen, die – ohne die bindende Perspektive eines Eintritts auf Dauer in die Ordensgemeinschaft – bis zu einem Jahr befristet in einem Kloster mitleben möchten. Als Deutsche Ordensobernkonzferenz möchten wir damit eine neue Möglichkeit von Teilhabe – ganz nah am Ordensleben – anbieten. Wir wollen mit Suchenden und Interessierten unser Leben teilen. Seit vielen Jahrhunderten wird in den Klöstern Glaube gelebt – an diesen Erfahrungen wollen wir teilnehmen lassen.

Das Ordensjahr wird an vielen Orten in Deutschland angeboten. Dadurch werden die Möglichkeiten größer, dass Suchende den für sie passenden Ort finden, denn: Ordensleben ist von Ort zu Ort und von Gemeinschaft zu Gemeinschaft äußerst unterschiedlich. Und auch die Menschen, die kommen, bringen ganz unterschiedliche Erfahrungen mit. Das zeigen Erfahrungen aus Österreich, wo es ein vergleichbares Angebot bereits seit drei Jahren gibt. Durch unser in ganz Deutschland koordiniertes Projekt können auch Gemeinschaften und Klöster für das Ordensjahr gefunden werden, die der oder die Einzelne sonst möglicherweise nicht entdeckt hätte. Zugleich bietet es eine zusätzliche Chance der Vernetzung: Durch gemeinsame Reflexionstage, die mehrmals im Jahr stattfinden werden, erfahren sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen als Gruppe: Sie können sich untereinander über das Leben in der für sie bisher fremden Welt der Ordensgemeinschaften austauschen.

Wie bereits erwähnt, ist das Ordensleben sehr vielfältig - genau wie die Menschen. Die Grundzüge des Mitlebens in der Ordensgemeinschaft sind sicherlich in der Regel in allen jeweiligen Angeboten zu finden: In einer Kommunität – einer Gruppe von Ordensfrauen oder -männern – mitleben, zusammen mit den anderen beten, mit den anderen und für die anderen arbeiten. Ordensfrauen laden Frauen ein, Ordensmänner laden Männer ein.

Zugleich kann die Form des Mitlebens im Kloster oder der klösterlichen Gemeinschaft oder Kommunität sehr unterschiedlich sein. Lassen Sie mich Ihnen daher exemplarisch drei Gemeinschaften vorstellen, die das Freiwillige Ordensjahr anbieten:

Die „Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu“ in Duisburg

Ordensleben beginnt im Herzen - nicht in den Gebäuden. In Duisburg leben drei Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu in einem Viertel, aus dem man lieber wegzieht, weil es ein sogenannter sozialer Brennpunkt der Stadt ist. Die Kirche, in der gebetet wurde, ist heute umgebaut zu einem Sozialzentrum, in dem die Schwestern arbeiten und so ihren Glauben leben. Der Schwerpunkt der Missionsschwestern ist die pastorale Sozialarbeit.

Wer sich auf diese ungewohnte Art des Ordenslebens einlässt, kann lernen, wo und wie sich aktives Christsein in sozialen Brennpunkten leben lässt. Die Schwestern können ihre Erfahrungen der pastoralen Sozialarbeit weitergeben. Sie sind nahe am Menschen und diese Nähe zum Menschen führt sie interessanterweise nicht vom Glauben weg, sondern zu Gott hin. Wer das Leben mit ihnen teilt, wird in die eigene Tiefe wachsen. Im Freiwilligen Ordensjahr erfahren Frauen bei den Missionsschwestern vom Hl. Herzen, wie das konkret ist: Mit dem Herzen dem Herzen begegnen und auch Gottes Herz zu finden.

Die „Barmherzige Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul“ in München

Eine andere Form des Ordenslebens finden wir bei den Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul. Mitten im Stadtzentrum Münchens leben fünf Ordensfrauen im „Haus Mechtild“. Das Haus ist offen für Angehörige von Krankenhauspatienten. Vor allem ausländische Eltern von kranken Kindern sind froh, dort wohnen zu können und in der Nähe ihrer Kinder zu sein. Am Wochenende laden die Schwestern die Obdachlosen zu einem warmen Mittagessen in ihr Haus ein: ein großes Highlight für alle Beteiligten! Der Schwerpunkt der auch „Vinzentinerinnen“ genannten Gemeinschaft liegt in ihrem

Angebot niederschwelliger Begegnungen. Hier erlebt man, wie Ordensschwestern mitten unter ihren Mitmenschen sind und ihnen nach Kräften helfen. Wer hier an einem Freiwilligen Ordensjahr teilnimmt, lernt nicht nur Ordensleben kennen, sondern Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen, die als Gäste zu den Schwestern kommen.

Die Zisterzienser in Langwaden:

Neben diesen beiden Schwesternkommunitäten ist das Ordenshaus, dessen Prior (Leiter) ich bin, wohl dasjenige, das am meisten dem ähnelt, was sich viele Menschen unter einem Kloster vorstellen: Der Schwerpunkt liegt auf dem gemeinsamen Gebet und der Meditation in der Stille bei gleichzeitiger Offenheit für die Menschen, die zu uns kommen. Wir sind acht Mönche in Langwaden: auf dem Land, in der Nähe von Düsseldorf und Neuss. Wir machen beim Freiwilligen Ordensjahr mit, weil wir Suchenden die Möglichkeit geben möchten, mönchisches Gemeinschaftsleben kennenzulernen. Wir öffnen unsere Gemeinschaft und geben damit die Gelegenheit in eine besondere Art des Gebetes einzutauchen. Die Liturgie trägt und ordnet das Leben in unserem Kloster. In unserem Kloster haben wir verschiedene Wohnprojekte für Männer in schwierigen Situationen. Diese Männer sind Teil unseres Lebens und wir sind ihnen zur Heimat geworden. In Langwaden kann im Freiwilligen Ordensjahr erfahren werden, wie das zusammengeht: mönchisches Gemeinschaftsleben in der sogenannten Klausur, Sozialarbeit vor Ort und auch Seelsorge für die Menschen, die zu uns kommen.

Diese drei vorgestellten Gemeinschaften sind natürlich nur ein kleiner Ausschnitt aus der Vielfalt des Ordenslebens in Deutschland. Bei allen Ordensgemeinschaften finden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Freiwilligen Ordensjahr vor allem Zeit für sich selbst, um dem eigenen Leben nachzuspüren. Sie erfahren, wie alltägliches Leben und Glaubensleben eine Einheit sein kann. Es geht darum, neue Erfahrungen zu machen und eine Umgebung zu erleben, die ganz durch den Glauben an Gott geprägt ist. So kann das „Freiwilliges Ordensjahr“ Impulse für den eigenen Lebensweg und für gläubige Menschen für den eigenen Glaubensweg bieten.

Wer sich für das Freiwillige Ordensjahr interessiert, den laden wir ein, mit Koordinatorin Schwester Maria über unsere Internetseite www.ordensjahr.de Kontakt aufzunehmen; sie steht mit Rat und Tat zur Seite.

Als Ordensgemeinschaften in Deutschland – als Deutsche Ordensobernkonzferenz – freuen uns sehr, dass mit dem heutigen Tag das Projekt „Freiwilliges Ordensjahr“ auch in Deutschland beginnt. Wir sind überzeugt, dass es für viele Menschen außerhalb und innerhalb von Ordensgemeinschaften zum Segen wird. Und wir freuen uns auf die Begegnungen, die daraus entstehen werden.



Freiwilliges Ordensjahr



Pressegespräch am 11. Juli 2019 Hintergrundinformation Ordensgemeinschaften

Ordensgemeinschaften in Deutschland - Vielfalt der Aufgaben und Dienste

Ordensgemeinschaften sind mit ihrer Lebensform und ihren spezifischen Aufgaben in Kirche und Gesellschaft ein wesentlicher Teil der katholischen Kirche und ein alternatives Segment im Spektrum der geistlichen Berufe und kirchlichen Dienste.

Im Mittelpunkt allen Ordenslebens steht die gemeinsame Suche nach Gott, das Gebet jedes Einzelnen und der Gemeinschaften, die gemeinsame Gestaltung des Lebens aus den Quellen des Glaubens, die Anbetung Gottes in Wort und Tat, das Eintreten für die Mitmenschen und der engagierte Einsatz für die befreiende Botschaft des Evangeliums. Die Akzente der Spiritualität und Sendung sind so vielfältig, wie die Ordensgemeinschaften selbst.

Das Spektrum der Dienste reicht von der Hinführung zu Gebet und Meditation über die seelsorgliche Begleitung suchender Menschen bis zu pastoralen Tätigkeiten in Gemeinden und Gruppen und vielfältigen caritativen Aufgaben. Oft übernehmen Ordensleute auch seelsorgerische Aufgaben in Gemeinden, z.B. für Jugendliche, Studenten, Soldaten oder Zivildienstleistende, für Kranke, Behinderte und Alte, für Pflegepersonal und Ärzte, für Gefangene und Asylbewerber, für Flüchtlinge, ausländische Mitbürger und Touristen. Ordensfrauen und -männer werden tätig als Seelsorger in Schulen oder widmen sich der Beratungs- und Telefonseelsorge. Sie halten von ihren klösterlichen Gemeinschaften aus religiöse Wochen, Einkehrtage und Exerzitien und bieten menschliche und geistliche Hilfe an. Ihre Klöster sind Stätten festlicher Liturgie an den Kar- und Osterlagen, zu Weihnachten oder an Ordenshochfesten und Zentren gelebter und erfahrbarer Spiritualität.

Ordensgemeinschaften laden ein zur Mitfeier des Stundengebetes, zur Teilnahme an Gebets-, Bibel- und Meditationskreisen oder zum Mitleben des klösterlichen Alltags im "Kloster auf Zeit".

Ordensgemeinschaften sind Träger von Krankenhäusern, Altenheimen und Einrichtungen für die Schwachen und Benachteiligten der Gesellschaft: Kinder und Jugendliche, Alte Menschen, Menschen mit Behinderung. Ordensmitglieder kümmern sich um Menschen, die in Not und in existentiellen Krisen sind. Sie leisten Hilfe in Suppenküchen und Kleiderkammern für Obdachlose und Nichtsesshafte, sie arbeiten als „Streetworker“ und bieten Refugien für Drogenabhängige an, sie begleiten Sterbende.

Die Variationsbreite der Aufgaben und Dienste, die Ordensleute übernehmen, umfasst auch Erziehung und Unterricht in nahezu allen Schulformen, Forschung und Lehre in ordenseigenen Akademien und Hochschulen, künstlerisches und handwerkliches Engagement in Wirtschaftsbetrieben, Werkstätten und Ateliers, journalistische Tätigkeit, Medien- und Bildungsarbeit sowie die ordensinterne Selbstverwaltung. Die im akademischen Studium oder in der Berufsausbildung erworbenen Qualifikationen, Begabungen und Fähigkeiten der Ordensleute kommen hier zum Tragen. Oft international strukturierte Ordensgemeinschaften sind seit langem in Lateinamerika, Afrika und Asien in Missionsdienst und Entwicklungsarbeit tätig und begreifen dies als tragende Säule ihres kirchlichen Sendungsauftrags.

Entscheidend ist bei alledem jedoch weniger, was die Ordensgemeinschaften, was Ordensfrauen und -männer im Einzelnen tun, sondern vor allem wie sie es tun, aus welcher Motivation und mit welchem Anspruch sie leben und handeln. Mit ihrem Leben und ihrer Sendung wollen sie nach dem Beispiel Jesu und in seiner Nachfolge auf aktuelle Nöte der Menschen antworten, auf Bedürfnisse der Kirche und auf Entwicklungen in Gesellschaft und Staat. Das Ordensleben hat seinen Ursprung in der Art, wie Jesus Christus sein Leben und seine Sendung gestaltet hat: Sein einfacher und anspruchsloser Lebensstil, die Lebensgemeinschaft mit seinen engsten Freunden, die zur Schicksalsgemeinschaft wird, seine Hinwendung zu armen und geschundenen Menschen, sein Eintreten für die an den Rand der Gesellschaft Gedrängten, seine Hilfe für Kranke und Leidende, sein ermutigendes Wort für Verzweifelte und Suchende, seine froh machende Botschaft von Gottes Sorge um jeden einzelnen, seine stellvertretende Hingabe im Kreuzestod, seine bleibende Gegenwart als auferstandener Herr - das bewegte und bewegt Menschen, zusammen mit Gleichgesinnten solche Aspekte des Lebens und der Sendung Jesu zum Mittelpunkt ihres eigenen Lebens und ihrer gemeinsamen Sendung zu machen. Ordensleben kann deshalb auch Kontrapunkt und kritische Existenz innerhalb der Gesellschaft sein und zum unüberhörbaren Protest und beharrlichen Widerstand gegen die Ausbeutung von Mensch und Natur werden. Ordensgemeinschaften und Klöster sind bei alledem nicht nur soziologisch beschreibbare Orte kirchlichen Lebens und Wirkens, sondern vor allem Hinweiszeichen auf die Anwesenheit und das Wirken Gottes in unserer konkreten Welt und Zeit.

DOK



Freiwilliges Ordensjahr



Pressegespräch am 11. Juli 2019 Grundinformationen zum Ordensleben

Entstehung der Klöster und Orden

Das Wort „Mönch“ leitet sich vom griechischen Wort *monachós* ab, das den allein oder einzigartig Lebenden meint. Es bezeichnete ursprünglich eine überwiegend von Männern praktizierte besitz- und ehelose Lebensweise, deren Zielsetzung rein religiös ist. Das christliche Mönchtum orientiert sich an der Idealgestalt von Christus durch völlige Hingabe an Gott durch die Christus-Nachfolge. Kennzeichnend ist die Befolgung der sogenannten evangelischen Räte: Armut, ehelose Keuschheit und Gehorsam.

In der mehr oder weniger stark ausgeprägten Einsamkeit widmeten sich die ersten Mönche in der Antike nahezu vollständig dem Gebet und der Suche nach Gott. Jahrhunderte lang sahen sich die Klöster als alternative Gesellschaft zur Welt. Wer diesen Weg einschlug, trug zum Heil der gesamten Menschheit bei. Wurzeln dieser Auffassung fanden die Klöster im alten Judentum, beispielsweise bei den Essenern, denen Jesus mitunter zugerechnet wird, die ihn zumindest beeinflusst haben. Wurzeln finden sich aber auch in fernöstlichen Religionen wie dem Buddhismus, dem Jansenismus und dem Taoismus. Die ersten christlichen Mönche standen noch ganz unter dem Eindruck der baldigen Endzeiterwartung und dem dafür erforderlichen Bruch mit der weltlichen Gesellschaft.

Den antiken Formen, die sich heute noch bei Einsiedlern finden, folgte ein Mönchtum der völligen Entsagung. Neben Armut und Keuschheit unterwarfen sich nun die Mönche dem Fasten, Schweigen und körperlicher Züchtigung, um sich allein auf das Werk Gottes zu konzentrieren, von dem nichts Irdisches ablenken sollte. Aus Gleichgesinnten formten sich kleine Gemeinschaften, die als Modellgesellschaften den Einzelnen aller weltlichen Bedürfnisse enthoben. Sie sorgten für ihn, damit er völlig frei sein konnte für den Dienst an Gott. Der Einzelne verzichtete auf jeden Besitz; die Gemeinschaft unter der Führung eines Abtes (griech. *abbas* = Vater) dagegen durfte Besitz annehmen.

In der Ostkirche von Kleinasien bildete sich das Mönchtum nach den Regeln des heiligen Basilius des Großen heraus, dessen Name bald zum Synonym östlicher Mönche (Basilianer) wurde. Das war etwa zweihundert Jahre bevor Benedikt von Nursia um das Jahr 500 auf dem Monte Cassino zwischen Rom und Neapel seiner Laiengemeinschaft Regeln verordnete, die wegen ihrer Praxisnähe zum Fundament abendländischen Mönchtums wurden, auch wenn der heilige Augustinus schon vorher Prinzipien für das Mönchtum aufgestellt hatte. Sie orientieren sich aber bis heute mehr an einem mönchischen Priestertum, das in der allgemeinen Seelsorge integriert ist. So verstehen sich die Augustiner nicht als weltabgeschiedene Patres, sondern als klösterlich organisierte Priester in der allgemeinen Seelsorge.

Christentum und Ordensleben in Deutschland – historischer Überblick

Während bis ins Frühmittelalter germanische, keltische und slawische Stammesreligionen in großen Teilen des heutigen Deutschland vorherrschend waren, waren die alten römischen Provinzen Galliens um Rhein und Mosel bereits im 5. Jahrhundert christlich geworden. Östlich des Rheins, fand die Verbreitung des Evangeliums erst seit dem 7. Jahrhundert statt. Gefördert durch die fränkischen Könige kamen zunächst irisch-schottische und seit dem 8. Jahrhundert angelsächsische Mönche aufs Festland. Ihr missionarisch-apostolischer Elan hatte monastisch-asketische Wurzeln und wurde zu einem wichtigen Träger der Christianisierung des europäischen Binnenraums. Als herausragende Gestalt ist hier Winfried-Bonifatius (ca. 671-754) zu nennen. Im Zuge seiner Mission unter den „Völkern Germaniens“ gründete er Klöster wie Fulda, Erfurt, Würzburg und Eichstätt und suchte die im Land wirkenden Wanderbischofe an diese „Bischofsklöster“ zu binden. Bis heute gilt Bonifatius als „Apostel der Deutschen“.

In den Folgejahrhunderten war das asketisch-monastische Ideal einerseits ein „Kontrastmodell“ zur etablierten Gesellschaft und adeligen Kirche der Zeit. Zugleich wurden die Klöster als führende Träger der Kultur aber auch Teil der Reichskirche und es kam zu einer wachsenden Symbiose von Adel und Mönchtum. Nach und nach setzte sich die Regula Benedicti als verpflichtende Norm durch. Im 12. und 13. Jahrhundert entwickelten sich im Zuge einer gesamteuropäischen Tendenz auch in Deutschland in den Städten autonome Bürgerschaften. In religiöser Hinsicht erforderte diese Verstädterung neue Antworten, die sich in der Entstehung der Bettelorden (Dominikaner, Franziskaner) fanden. Mit ihrem apostolisch-asketischen Ideal wurden sie am Ende des 13. Jahrhunderts zu einflussreichen Institutionen in den Städten des Reichs. Ihre Denker prägten die Theologie des 12. und 13. Jahrhunderts.

Die Reformation, ausgelöst durch die Theologie Martin Luthers und seine Kritik an Fehlentwicklungen in der römischen Kirche, stellte eine sowohl religiöse als auch politische Zäsur dar. Während große Teile Nord- und Mitteldeutschlands protestantisch wurden, blieben der Westen und Süden vorwiegend katholisch. Auf der Landkarte Deutschlands fanden sich neben weltlichen Fürstentümern und freien Städten Fürstbistümer und Reichsabteien.

Der große Kontinuitätsbruch im Bereich des heutigen Deutschland ist die Säkularisation von 1803. Das Ende der geistlichen Fürstentümer wurde durch politische Verschiebungen infolge französischer Annexionen ausgelöst. Innerhalb eines Jahrzehnts kam es zur Aufhebung und Unterdrückung so gut wie aller Klöster und Ordensniederlassungen. Klöster und Orden galten der Aufklärung als Ausbund des Antiquierten. Bis nach 1850 wurde die Pfarrei zum nahezu ausschließlichen Ort allen kirchlich-religiösen Lebens. Erst allmählich entstand die Klosterlandschaft in Deutschland neu – in den nördlichen Ländern musste ab 1848 beim Nullpunkt begonnen werden. In den südlichen Teilen Deutschlands gibt es bereits um 1870 in den alten Orden einen neuen Höhepunkt an Ordensberufungen. Zugleich entstand eine Vielzahl neuer Kongregationen, Priester- und Brüdergemeinschaften und vor allem Schwesterngemeinschaften. Fast durchweg widmeten sie sich sozial-caritativen Aufgaben und der Bildung. Neben den in Klausur lebenden Nonnen des beschaulichen Typs erlebten die „tätigen“ Schwesterngemeinschaften einen gewaltigen Aufschwung. Die neuen Kongregationen griffen dort ein, wo es die Nöte ihrer Zeit erforderten. Am Ende des 19. Jahrhunderts erfuhr vor allem auch die „Heidenmission“ einen völlig neuen Schwung. Von Deutschland aus schickten neue Gemeinschaften wie die „Steyler Missionare“ Missionarinnen und Missionare in alle Welt. Die in dieser Zeit in Deutschland entstandenen Ordensgemeinschaften haben sich heute zu internationalen Gemeinschaften entwickelt.

Verw. Literatur: Isnard Wilhelm Frank: Kirchengeschichte des Altertums, Düsseldorf 1984. Hanspeter Oswald: Der Klosterurlaubsführer, Freiburg 2003. Klaus Schatz: Kirchengeschichte der Neuzeit II, Düsseldorf 1989.



Freiwilliges Ordensjahr



Pressegespräch am 11. Juli 2019

DOK – Deutsche Ordensobernkonzferenz e. V.

Die **Deutsche Ordensobernkonzferenz** (DOK) wurde am 8. Juni 2006 in St. Ottilien gegründet. Sie trat an die Stelle dreier früherer Ordensobern-Vereinigungen. Erste Vorgängerorganisation war die 1898 gegründete „Superiorenkonzferenz“.

Mitglieder

412 Oberinnen und Obere, die insgesamt rund 18.000 Ordensfrauen und -männer in Deutschland vertreten:

- knapp 14.300 Ordensschwwestern
- knapp 3.700 Ordensmänner in den Priester- und Brüderorden

Aufgaben

nach außen

- Koordination und Vertretung der Interessen der Ordensgemeinschaften in Deutschland gegenüber kirchlichen und staatlichen Stellen (z.B. Deutsche Bischofskonzferenz, Nuntiatur, Vatikan; Verbände und Organisationen des kirchlichen Lebens in der Bundesrepublik und in Europa; Landes- und Bundesministerien und -behörden).
- Kontakte zu gesellschaftlichen und politischen Vereinigungen, Presse und Medien.

nach innen:

- Informationsaustausch
- die Koordination gemeinsamer Aufgaben und Projekte

→

- Beratung der Ordensgemeinschaften in Deutschland in Rechts-, Verwaltungs- und Steuerfragen
- Sacharbeit in Fach-Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften: So kümmern sich Arbeitsgemeinschaften etwa um wirtschaftliche Fragen, um neue Berufungen zum Ordensleben, um das Noviziat und die erste Phase des Ordenslebens, um Jugendpastoral, um missionarische Dienste der Orden, um Ordenshochschulen sowie um die Medienarbeit der Ordensgemeinschaften.
- RUACH – Bildung der Ordensleute
(Bildungsakademie der Orden mit pastoralem und spirituellem Schwerpunkt)